

Mit dem Hinweis auf die maritime Bedeutung der Zangefrage hat dieser Vorkämpfer mit der eisernen Faust in allerhöchster Art das Meidenankers entfällt, das sich hinter der Frage birgt. Es hat lange keine für die Vorkämpfer wichtigere Frage gegeben als die, wie man es wieder bis auf weiteres verhalten will.

Jimmer noch Mißhandlungen in der Pfalz.

München, 9. Juli. In Verantwortung einer parlamentarischen Anfrage erklärte der Ministerpräsident Dr. Held, daß der Regierungsrat beim Provinzialabgeordneten in Speyer wegen der Mißhandlung von Ortsbewohnern der pfälzischen Gemeinde Ransbach durch französische Gendarmen, die auf Grund einer anonymen Anzeige mehrere Personen verhaftet und sie diesen nach Willkür gefoltert hätten, Vorkommnisse erhoben habe. Außerdem sei die Auswärtige Amt von den Vorkommnissen unterrichtet und um Einleitung geeigneter Schritte erlucht worden.

Das Schicksal der Aufwertungsvorlage.

Der Reichstag hat heute im Plenum mit der Beratung der Aufwertungsvorlage in zweiter und dritter Lesung begonnen. Das Schicksal der Aufwertungsvorlage ist im Augenblick noch keineswegs so sicher, wie man auf Grund des gestern beschriebenen Verlaufes erwarten konnte. Im Aufwertungsaußschuß des Reichstages nehmen folgende Die Situation ist im Augenblick die folgende:

Zwischen den Regierungspartei wird darüber verhandelt, ob bei den Abstimmungen über die Aufwertungsvorlage Fraktionszwang bestehen soll oder nicht. Man ist darüber einig, daß entweder sämtliche Regierungspartei Fraktionszwang für die Aufwertungsvorlage in ihrer jetzigen Form bestehen, oder aber die Abstimmung bei allen Regierungsfraktionen freigegeben wird. Der gemeinsame Beschluß aller Regierungsfraktionen für Fraktionszwang ist ziemlich ausgeschlossen. Infolgedessen können einzelne Mitglieder der Regierungsfraktionen, und zwar sowohl bei den Deutschnationalen als auch bei der Wirtschaftspartei, deren Status nicht bestimmt ist, die Aufwertungsformel eingestrichelt, sich der Abstimmung enthalten oder gar gegen einzelne Paragraphen der Aufwertungsvorlage stimmen.

Es scheint also die Möglichkeit, daß die Mehrheitsziffer der Regierungspartei nicht ganz ausreicht, um die Aufwertungsvorlage in zweiter und dritter Lesung glatt zur Annahme zu bringen. Würde die Aufwertungsvorlage scheitern, so würde ein ganz unhaltbarer Zustand eintreten; denn am 15. Juli läuft die Frist für die dritte Sitzung des Reichstages ab. Eine abermalige Verlängerung der dritten Sitzungsvorordnung ist im Reichstage nicht durchzuführen.

Es würde also ein gescheiter Zustand eintreten, der wahrscheinlich die zahlreichen Aufwertungsorganisationen zur Anmeldung von Hunderttausenden von Privatklagen bei den deutschen Gerichten veranlassen würde. Die dann bei den Gerichten eintretende Überlastung würde zu einer Verzögerung der Aufwertungsangelegenheiten die wahrscheinlich sich vollständig auf die jetzige Aufwertungsfrage wieder zeigen würde. Angeht es dieser bei der Ablehnung des Aufwertungsgesetzes unhaltbare Lage spricht man in parlamentarischen Kreisen davon, daß sich auch Mitglieder der Opposition, die sich bisher grundsätzlich gegen die Aufwertungsfrage eingestellt haben, entschließen könnten, für die Aufwertungsfrage zu stimmen, um die Mehrheit auf jeden Fall zu sichern.

Das Arbeitsprogramm des Reichstages.

Ueber die Vorforderungen des Reichstages Dr. Luther mit den Vertretern der Regierungspartei erfahren wir, daß daran festgehalten wird, bis zum 15. Juli die Aufwertungsfrage in zweiter und dritter Lesung zu erledigen. Da der Steuerzuschuß erklärt hat, daß er keine Arbeiten nicht vor dem 21. Juli beenden könne, werden nach dem 15. Juli noch 10 bis 15 Tage zu arbeiten. Es könnte die außerordentliche Debatte in dieser Zeit erfolgen, falls bis dahin die Note abgegangen ist, was allerdings zweifelhaft ist. Wahrscheinlich ist, daß die Steuer- und Zollvorlage in der Zeit vom 21. Juli bis 25. Juli auf die Tagesordnung der Plenarberatung kommen wird. Die Mehrheitspartei glauben, daß es möglich sein wird, in diesen Tagen die Steuer- und Zollvorlage zu erledigen. Da jedoch die Sozialdemokraten und Demokraten erklärt haben, daß sie auf einer eingehenden Erörterung der wichtigsten Gesetzesvorlagen bestehen müssen, ist es leicht möglich, daß die Tagung des Reichstages noch in den August hinein geht, falls es überhaupt möglich ist, solange ein beschlußfähiges Haus zusammenzubehalten.

Ein Reichstagsulgelei.

Berlin, 10. Juli. Der Reichsminister des Innern hat den Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146, Absatz 2 des Reichsverfassungsgesetzes über die Erteilung von Religionsunterricht in den Volksschulen (sog. Reichsschulgesetz) dem Reichstabelle zur Beschlußfassung vorgelegt.

Vereitelte Bilderflur.

Eine Niederlage des Herrn Löbe.

Nicht immer ist die Politik der vollendeten Tatsachen erfolgreich; das hat Reichstagspräsident Genosse Löbe jetzt am eigenen Leibe erfahren müssen. Sein eifriges Bemühen um die „Verhöhnung“ des Reichstages durch Ausschließung der Sozialdemokraten an Stelle der Bilderverweigerer und Molli's ist unbegreiflicherweise vom Ausschussauschuss des Reichstages nicht anerkannt worden. Vielmehr ist diese „reaktionäre“ Körperpartei der Meinung, daß die Ebert-Büste in künstlerisch minderwertig ist, und der Sachverständige Prof. Vederer stimmt mit diesem Urteil durchaus überein. Herr Löbe, der sich als Präsident des Reichstages zu sein als die „Hühner“ oder „Schmardelose“ Mah-nahme befugt hielt, muß also mit betrübter Miene Moll's und Bismard wieder auf ihre altbekannten Plätze setzen lassen; die neu in Auftrag gegebene Ebert-Büste soll an einer anderen Stelle untergebracht werden.

Außerdem hat der Ausschuss anderen nicht mit Unrecht befürchteten parteipolitischen Vorübren des Herrn Reichstagspräsidenten einen Mangel vorgezeichnet, indem er beschloß, daß das Statuettbild des Kaisers Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta weiterhin auf seinem Platze in der Wandhalle verbleiben soll. Dieser Beschluß des Ausschusses wird wohl allseitig begrüßt werden, denn es wird wohl auch bei objektiver Beurteilung niemand behaupten wollen, daß die Verdienste Eberts um Deutschland größer gewesen seien als die des alten Kaisers und seiner Gattin, deren Büsten man in einem dunklen Winkel des Reichstages aufstellen wollte. Die Zurückweisung dieses Antrages bedeutet immerhin einen Fortschritt gegenüber der Mentalität von 1922, als man das Statuettbild des alten Kaisers durch einen Gedenkstein für Erzberger und Rathenau ersetzen wollte. Solche Denkmäler in ihren ursprünglichen Gestalten sind nicht aufzustellen, wenn der Reichstagspräsident sich aus eigener Machtvollkommenheit zu solcher Bilderverweigerung berechtigt glaubt.

Dor einen Zollkompromiß!

Es scheint, als ob in der Zollfrage der Wunsch eines Kompromisses unmittelbar bevorsteht, wenn auch ausweilends Kompromisse, nach denen ein solcher Lieberkommens bereits unter Dach und Fach gebracht ist, den Tatsachen voraussetzen, zumal einige Fraktionen zu dieser Frage offiziell noch nicht Stellung genommen haben. Nach den bisherigen Besprechungen dürften die Getreideeinheitsfälle, die ja auch bei den Regierungspartei keineswegs liberal Anstalt gefunden haben, aus der Vorlage zu nehmen und durch Verhandlungsschritte, deren Sätze allerdings recht beträchtlich sein sollen, ersetzt werden. Ob man sich dabei auf den seinerzeit gemachten Vorschlag einigen wird, daß diese Getreideeinheitsfälle erst bei einem bestimmten Getreidepreis in Kraft treten, steht noch dahin, wie denn überhaupt das Kompromiß in seinen Einzelheiten noch nicht festliegt. Trotzdem kann man die Aussichten für das Zustandekommen einer Verständigung heute als günstig bezeichnen, so daß es voraussichtlich möglich sein wird, die Zollvorlage noch vor der Sommerpause zu verabschieden.

Politische Rundschau

Eine weitere Maßnahme gegen Polen.

Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums im Reichsanzeiger wird das Einfuhrverbot für 31 Politische Waren mit Wirkung vom 13. Juli ab auf Mineralöl und deren Rückstände ausgedehnt.

Die Luftfahrnote vor dem Auswärtigen Ausschuss. Voraussichtlich am kommenden Dienstag soll die Note der Reichsregierung über die weitere Eröffnung der deutschen Luftfahrt im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages zur Verhandlung kommen.

Vertagung des preussischen Barnataussschusses. Der Preussische Barnataussschuss hielt gestern nach den öffentlichen Zusagevernehmungen noch eine kurze vertrauliche Sitzung ab und vertagte sich dann bis Ende September.

Italienischer Besuch in Bremen. Der italienische Gesandte in Berlin Graf Bodardi und der italienische Generalkonsul in Hamburg Graf Giacchi werden zur Begrüßung der italienischen Kriegsschiffe nach Bremen kommen.

Retransportvotum für die belgische Regierung. Der Senat sprach heute mit 92 gegen 25 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen der Regierung das Retransportvotum.

Mussolinis neue Mitarbeiter. Der König von Italien nahm die Demission der Minister de Stefani und Naba an und ernannte zum Finanzminister den Grafen Polpi den früheren Gouverneur von Tripolis, und zum Wirtschaftsminister den Abg. Bellusso.

Konflikt zwischen dem Vatikan und der Tschechei. Der Papst hat den Nuntius auf Grund des Berichtes über die Jüdischerleiden in Prag abberufen.

Mussolinis Handelskommissioner von Japan abgelehnt. Der japanische Außenminister hat den Wunsch der Souveränregierung, vierzig russische Handelskommissionäre unter dem Schutz der Reichswehr in Japan einzustellen, abgelehnt, weil man eine bolschewistische Propaganda befürchtet.

Dor dem Rücktritt des Grafen Belsien.

Budapest, 10. Juli. In politischen Kreisen wird erklärt, daß Ministerpräsident Graf Bethlen noch vor der Sommerferien die Rücktrittserklärung einbringen wird, um sich anderen politischen Aufgaben zu widmen. Mit der Demission Bethlens dürften auch andere Minister aus dem Kabinett auscheiden.

Der Bruder Angerstein's als Zeuge.

Einburg a. d. Rhodn, 10. Juli. Im weiteren Verlauf der gerichtlichen Verhandlung nach der Ermordung des Untersuchungsrichters und der an dem Voruntersuchungen beteiligten Polizeibeamten der Brüder Angerstein's als Zeuge vernommen. Er bleibt unverdächtig und macht zunächst Angaben über die Familienverhältnisse. Eine Großmutter mütterlicherseits ist an Jerolim geboren. Die Eltern lebten glücklich zusammen. Der Eritropfen sehr kinder. Bei Frh. der Angerstein's, dem man die ersten Angaben von Tüberkulois im Jahre 1904. Als der Zeuge aus dem Kriege heimkehrte, waren die Mutter und verschiedene Geschwister bereits an Tüberkulois gestorben, auch der Vater war tot. In der zweiten Hälfte des Jahres 1924 schrieb ihm seine Schwägerin einen Brief, was vorher nie vorgekommen war. Sie schrieb von ihrem Leben und von der Zukunft, nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte. Da kam der 1. Dezember. Ich war, so früh der Zeuge noch lebte und dachte nun, er hätte nicht mehr zu leben, und die Gebärte an Gott und ihren Gatten habe sie von allem zurück. Er beklagte dann Pfingsten seinen Bruder. Die Schwägerin erkannte er bald nicht wieder, so hatte sie abgenommen. Im übrigen fand er eine Harmonie zwischen den beiden, wie man sie sich

Letzte Depeschen

II) Das Erleichterung?

Eigene Radiomeldung.

Kaiserlautern, 10. Juli. Die französische Besatzungsbehörde hat von der Stadtverwaltung Landau die sofortige Bereitstellung von 45 Wohnungen für Verletzte und 15 möblierten Kammern für Verletzte. Die Stadtverwaltung von Landau ist bei der außerordentlich großen Wohnungsnot in dieser Stadt nicht in der Lage, diese starke Forderung der französischen Besatzungsmächte zu erfüllen, zumal alle Bemühungen des Reiches, durch Herstellung von Wohnungsbauten eine Entlastung des Wohnungsmangels herbeizuführen, durch die ständig steigenden Ansprüche der Besatzung an Wohnungen fast völlig zunichte gemacht worden sind.

Scheidemann tritt zurück!

Eigene Radiomeldung.

Berlin, 10. Juli. Wie eine Berliner Mittagszeitung heute erfährt, hat sich das alte Magens- und Darnleides Philipp Scheidemanns, des Erberbürgermeisters von Kassel, soweit vermindert, daß er genötigt ist, von seinem Posten zurückzutreten. Er wird heute oder morgen sein Abschiedsgesuch zusammen mit einem Antragsheft einreichen.

Als Nachfolger Scheidemanns werden verschiedene Kommunalpolitiker genannt. Als der aussichtsreichste Bewerber um den Posten des Oberbürgermeisters von Kassel wird der jetzige Regierungsdirektor Dr. Stadler genannt, der der demokratischen Partei angehört.

zur Verfügung gestellt. — Der Gefäßlegedienst fand bei der Gefäßführung beim Gefäßlegedienst in Frankfurt a. M. vollen Erfolg. Männer von hervorragender Bedeutung auf dem Gebiete der Gefäßlehre haben sich anerkennend über ihn ausgesprochen. Er ist auch behördlich als Bestätigung anerkannt worden. Der Verein hat die Nachbarnvereine auf dem Gebiete der Gefäßlehre zu diesem Tage eingeladen. Vor der Filmvorführung findet eine Besichtigung verschiedener Gefäßlegedienste von Mitgliedern statt. Der Besuch der Filmvorführung ist sehr zu empfehlen. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Konrath, wünscht sich hier bereit erklärt, den Vortrag zu übernehmen. Auch die Schulung ist zu dieser Vorführung eingeladen. Gerade die Liebe des Menschen zum Gefäß legt in den meisten Fällen auch die Liebe zum Menschengeheimnis voraus. Besonders in der heranwachsenden Jugend wird die Liebe zum Gefäßlehre, zur Stärkung der Unabhängigkeit an die heimatische Scholle beitragen.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Ammerndorf, Brennensnot. Die Witwe Emilie Christoph von hier kam durch einen unglücklichen Zufall der Spiritusplätze zu nahe, die Kleider fingen Feuer, und ehe die Flammen abgelöscht werden konnten, hatte sie so fürchterliche Brandwunden erlitten, daß sie der Tod bald von ihren Qualen erlöste. Ihr Gemann wurde ihr vor Jahresfrist durch einen Unglücksfall, der seinen Tod zur Folge hatte, entzogen.

Nörbisch. Der Dahnle mit dem verträglichsten Gesicht. Auf dem Wirtshaus in Wernsdorf bei Nörbischdorf konnte man den Wirtshausbesitzer, den Wirtshausbesitzer, nicht schlecht. Einer der besten Eschen war verstorben. Alle Anzeigen liegen darauf, daß er gestorben worden sei. Sofort setzte sich ein Polizeibeamter mit einem Hunde auf die Spur, die freuz und quer auf Aebewegen und über die Felder hinweg fuhr. Allem Anschein nach hatte man den Eschen die Spur mit einem ummüht, so daß der Hund schon aus diesem Grunde schwer erkennbar war. Schließlich ging man verloren und der Dahnle konnte nicht ausfindig gemacht werden. Da rief ein Weihenfels ein hieherer Fleißermeister die Polizei an: „Ihm sei ein Esche angeboren, der ein Gesicht mache, als ob er gewandt wäre.“ Als die Polizei kam, stellte es sich heraus, daß es tatsächlich der geführte Esche war, der nachts noch den ziemlich weiten Weg von Wernsdorf nach Weihenfels hatte zurücklegen müssen. Der „Verkauf“ aber war inzwischen ausgetrieben und konnte vorläufig noch nicht ermittelt werden.

Aus dem Reise.

Ans der Reichshauptstadt.

Das Explosionsunfall in Berlin-Grig. Die Folgen des Explosionsunfalles in Berlin-Grig, über das wir bereits berichtet, sind doch noch schwerer, als im ersten Augenblick zu übersehen war. Wenn sich auch glücklicherweise eine Meldung von zehn Toten nicht bestätigt hat, so sind doch außer den zwei Todesfällen, die wir melden, noch 16 Personen schwer verletzt worden. Infolge der großen Höhenwindung verdrängten die Arbeiter fast unbefehligt ihre Arbeit. Nach der Darstellung eines Verletzten habe man plötzlich ein Zischen vernommen, und durch einen idarischen Luftdruck wurde die gesamte 19 Personen starke Besatzung zu Boden geworfen. Unmittelbar darauf befanden sich die Arbeiter inmitten einer Feuerkugel unter dem Eindruck des schrecklichen Schicksals. Unter Einwirkung ihres Lebens verlor die Mittelhänder der Firma, Reinhardt, und der Fabrikmeister Dümle acht Frauen herauszubringen, wobei sie sich schwere Verletzungen zugezogen. Unter den Trümmern fand man die Arbeiterin Reitze und den Arbeiter Schulz bis zur Unkenntlichkeit verletzt auf.

Der Weichselmann durchbrochen.

Danzig, 10. Juli. Nach einer aus Dirschau eingetroffenen Meldung ist gestern früh in der Nähe von Jordan der Weichselmann durchbrochen. Eine Strecke von 25 Kilometern ist überflutet. An der Unkenntlichkeit arbeiten die Arbeiter, die sie zu verhindern, daß die Mühlentorwehre, in der Nähe von Marienwerder der alte Damm, der ebenfalls unterliegt ist, durchbrochen wird. Die Marienwerder Niederung ist von dem Hochwasser noch nicht erreicht. Augenblicklich ist der Stand der Weichsel 5,12 Meter über normal. Zu Montag ist ein neues Steigen des Wassers zu erwarten, das den Stand auf 6,50 Meter über normal bringen dürfte.

Nach dem Bericht der Marienwerder Herriedt keine Gefahr für die Marienwerder Niederung.

Erfahrungen in Marienwerder haben ergeben, daß für die Weichselniederung im nördlichen Teile Betschayens keine Gefahr besteht. Nach Aussagen des Deichhauptmannes von Marienwerder, sind die Dämme noch so intakt, daß sie den

Urteil im Mecklenburger Kommunistenprozeß.

Eigene Radiomeldung.

Wolgast, 10. Juli. Nach fünfjähriger Verhandlung wurde heute vormittag in dem Prozeß gegen die 19 mecklenburgischen Kommunisten von dem Staatsgerichtshof das Urteil gefällt. Ein Angeklagter wurde zu 3 Jahren, vier zu 2 Jahren, einer zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus verurteilt. Ein Angeklagter wurde zu 2 Jahren 6 Monaten und zwei zu 2 Jahren Gefängnis und alle Angeklagten außerdem zu Geldstrafen in Höhe von 150 bis 300 Mark verurteilt. Von den übrigen Angeklagten wurde einer mit 8 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, ein anderer mit 3 Monaten und 30 Mark bestraft. Bei drei Angeklagten ist die verhängte Strafe als verbüßt.

Der Angerlein-Prozeß.

Eigene Radiomeldung.

Limburg, 10. Juli. Als erster Junge wird heute der Bürgermeister von Daiger, dem Wohlriete Angerleins, benannt. Er berichtet, was ihm über die Verhältnisse Angerleins bekannt war und gibt an, daß das Gericht verbreitet war, daß Frau Angerlein allmählich veraltet worden sei. Argendweller Bemeis dafür liege aber nicht vor. Die Verhandlungen, denen auch der Leiter der Berliner Kriminalpolizei beiwohnte, erwiderten sich dann auf die persönlichen und familiären Verhältnisse Angerleins. Im allgemeinen wird das Familienleben als gut bezeichnet. Angerlein habe keine Frau sehr geliebt. Die Ehe ohne eine Pflege läßt gestorben. Der Vater des ermordeten Dienstmädchens erzählt, daß seine Tochter sich immer lobend über Angerlein ausgesprochen habe. Er trug seine Frau auf Händen.

Fluten des Hochwassers widerstehen können. Um besonders gefährdeten Stellen ist für die nötige Bewachung gelogt. Es besteht aber die Zuversicht, daß die Dämme, nachdem sie der Hauptwehre, die gegen ein Marienwerder vorbestimmt, widerstanden haben, auch für die nächsten Tage standhalten werden.

Dr. Luther Ehrenprotector der Mitteldeutschen Handwerks-Ausstellung.

Magdeburg, 10. Juli. Reichsanstaltler Dr. Luther hat sich für das Reich und der Minister für Handel und Gewerbe Dr. Scheibler für Preußen bereit erklärt, das Ehrenprotectorat über die Mitteldeutsche Handwerks-Ausstellung zu übernehmen, die am 18. Juli auf dem Ausstellungsgelände in Magdeburg eröffnet wird.

Ein neues Notarshaus.

Wing, 10. Juli. Gegenwärtig wird auf der Bismarckstraße ein zweites Notarshaus gebaut, das 3000 Tonnen groß sein wird, während die „Alten“ nur 600 Tonnen groß (gegenüber der Notarshaus der „Alten“ von 15,5 Meter und einem Durchmesser von 2,5 Meter wird der neue Notar eine Höhe von 28 und einen Durchmesser von 7 Meter haben. Die Konstruktion wird dabei besonders auf die Verwendung von Motoren als Laufkräfte hinabgesehen, um so die größte Wirtschaftlichkeit für Frachtdarstellungen zu erzielen.

Einkehr der „Buda“.

Die „Buda“ ist von ihrer Schwesterschiff „Kochin“ nach dem Hafen gekommen. Infolge der Kollisionen mit den Schiffen der „Kochin“ und „Buda“ wurden zwischen den deutschen Eisbrechern. Gestern morgen traf sie in Wing ein. Während der nächsten fünf Tage wird sie an der Rügenhaken Straße bleiben, um dann einer Einladung nach Kopenhagen zu folgen.

Unfälle bei den Segelwettfahrten zur Kieler Woche.

Kiel. Das fünftägige Wetter hatte zahlreiche Unfälle bei den Segelwettfahrten der Kieler Woche teilnehmenden Yachten und Kriegsschiffsboote zur Folge. Auf der deutschen Marinejacht „Alia“ ging ein Mann über Bord und konnte nicht gerettet werden. Alle Schiffe im Hafen legten nach Eintreffen der Trauermeldung die Flagge auf halbmast. Die „Alia“ wurde auf dem holländischen Flaggenschiff „Gustav V.“ abgehoben.

Wittenberg. Kirchliches Leben. Für die Ausbreitung der katholischen Kirche in unserer Provinz gibt das katholische Detonat Wittenberg ein lehrreiches Beispiel: In den letzten 30 Jahren hing die Zahl der Karzen von 6 auf 15. Zu diesem Wachstum hat die große Zahl der polnischen Sommerarbeiter beigetragen, von denen sich manche schließlich dauernd niederließen. Die Arbeit der katholischen Kirche blieb nicht auf Sammlung der Versorgung ihrer Mitglieder beschränkt, sondern ging auch auf Befreiungen von Unwissenheit aus. Berufungs sind auch die Katecheten in Torgau aufgetreten. Aufgehoben wurden von den katholischen Pastoren religionswissenschaftliche Vorträge für Protestanten gehalten.

Magdeburg. Ein 60jähriger Lebensretter. Ein aufsehender Vorfall ereignete sich hier in der Nähe der Sternbrücke. Der acht Jahre alte Heinz Kaiser spielte am Ufer der Elbe. Mächtig glitt das Kind aus und stürzte ins Wasser. Er wurde sofort von der reißenden Strömung ergriffen und fortgeführt. Der Provinzialrichter Hugo Winter hätte die Mutter der Kindes und stürzte sich in gleichen Augenblick in die Fluten. Knapp zwei Meter vor einem Eisloch glückte es ihm, das Kind zu ergreifen. Durch gewaltige Anstrengungen entran er der Gefahr, unter den Rahn getrieben zu werden. Er brachte das Kind, das inzwischen beschwimmungslos geworden war, ans Land. Wiederbelebungsvorkehrungen waren erfolgreich.

Unfall. Eisenbahnunfall. Im Fernbahnhof Kormsheim fuhr eine Lokomotive auf einen einfahrenden Personenzug. Zwei Reisende wurden verletzt.

Stadttheater Halle.

Freitag, 8 Uhr. Liebe. Eine Tragödie von Anton Wildgans.

Sonabend, 8 Uhr. Die Frau ohne Ruh. Musikalisches Lustspiel in drei Akten von H. Reiser. Musik v. H. Kollo.

Sonabend, 8 Uhr. Die Frau ohne Ruh. Musikalisches Lustspiel in drei Akten von H. Reiser. Musik v. H. Kollo.

Herausgeber: Ludwig Walz.

Berichterstatter haben redaktionelles Teil einfließen. Die Bilderbelegungen: Karl Heuch, Sport und Angeln. H. Reiser. — Druck und Verlag: Werberberger Druck- und Verlagsanstalt L. Walz, sämtlich in Werberberg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Geschäfts-Verlegung

Am Sonnabend,
den 11. Juli 1925 verlege ich meinen
Damen- und Herren-Frisör-Salon
von Bahnhofstraße 8 in meinen

Neubau am Damm

Hochachtungsvoll

Alfred Kluge

Damen- und Herren-Frisör

Große Auswahl in Seifen, Kopfwässern, Parfüms, Föpsen,
Schiltpatt. — Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Meiner verehrlichen Kundschaft sowie Geschäftsfreunden mache ich hiermit
die Mitteilung, daß ich meine

Bierniederlage

mit dem heutigen Tage in mein Grundstück

Friedrichstrasse 30

verlegt habe.

Durch Errichtung der Neuzeit entsprechender Eis- und Bierkellereien bin
ich in der Lage, auch von hier aus die Herren Gastwirte und Bierhändler
mit bestgeplegtem Bier zu bedienen und hoffe ich, daß diese Einrichtung
dazu beitragen möge, den Kreis meiner Gönner zu vergrößern.

Freyberg-Brauerei

Niederlage Merseburg Friedrichstraße 30
Fernsprecher jetzt Nr. 25.

Kreis-Verbandstierschau Weißenfels a.S. 1925

verbunden m. Jubiläumsschau d. Pierdezuchtgenossenschaft
Weißenfels.

Sonnabend, d. 11. u. Sonntag, d. 12. Juli 1925
findet auf dem Schloßgartengelände in Weißenfels a.S. eine

Tierschau

Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel,
Kaninchen — verbunden mit einer Ausstellung
landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte usw. statt.

Reit- und Fahrvorführungen.

Konzert, Unterhaltung u. Festball an beiden Tagen in
der Ausstellungshalle u. in Schumanns Garten.

Creypau!

Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 2 Uhr

Ring-Reiten

mit anschließendem

Ball.

Hierzu laden freundlichst ein
Die Kursten. Der Wirt.

Obitverpachtung.

Am Dienstag, den 14. Juli, nachm.
5 Uhr

wird das Objt von Rittergut und Gemeinde Begwitz
in der Bergkette öffentlich meistbietend verpachtet.

Rittergut Begwitz, b. Merseburg.

Wiedereröffnung!

Einer geehrten Btürgerchaft von Merseburg
bringen wir zur gefl. Kenntnis, daß wir
morgen **Sonntag, den 11. Juli** das ehem.

Stadt-Café

(Sommertrabe)

neu eröffnen. Es wird unser Bestreben sein, nur mit
bestgeplegten Getränken und guten Speisen
zu dienen.

H. A.

Hochachtungsvoll

D. Schulze u. Frau.

Am Sonntag, den 12. d. Mis., vorm.
9.30 Uhr im „Tivoli“

Verjammlung

des Werkvereins

Ammoniakwerk Merseburg

Ortsgruppe Merseburg.

Kaffee

nach neuem Schnellrösterverfahren,
stets frisch gebrannt, empfehle ich
in unibertreffenen Qualitäten zu

70, 80, 90, 100, 110 u. 120 Pfg. für 1/4 Pfd.

Coffa

ist eine hervorragende Mischung von Getreide-
kaffee und stets frisch gebranntem Bohnenkaffee
1/4 Pfd. nur 20 und 35 Pfg.

Paul Räther A.H.f.

(Inhaber: Alfred Weidling)

Fernruf 343 Merseburg Nacht 9

Kaffee-Gröhröherei.

Verierung drei Haus.

Familien nachrichten
aus Merseburg und
Umgegend.

Geftorben: Gustav
Dorach, Weißenfels, 55 J.

Merseburger

Kriegervereine.

Sonntag

Denkmalsweihe

in Genio.

Antreten 1 Uhr

Frankenburg.

16 jähriges

Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht

Stellung

in best. Haushalt. Off. u.

707/25 an die Expedition

dieses Blattes.

Suche

Bauplatz

in Merseburg zu kaufen.

Offerten unter 708/25 a.

b. Geschäftszt. Gotthardstr.

Dienstmädchen

isoliert gesucht.

Neuschau 25.

Füchtige, jüngere

Verkäuferin

geucht. Bedingung:

Gut Rechnen.

Maschinenreiben.

Schriftliche Bewerbungen

erbitet

Wilhelm Köhler.

Der Große Ausverkauf bis 15. Juli 1925

Die noch vorhandenen Restbestände aller Modewaren

hauptsächlich: Damenmäntel, Kostüme, Complots, Röcke, Kleider und Blusen, Kindermäntel
und Kleider, Herren- und Knabengarderobe aller Art, Gardinen, Teppiche und Möbelstoffe,
Kleiderstoffe in Seide, Wolle und Baumwolle, deren Räumung unbedingt erzielt werden soll.

sind im Preise weiter erheblich herabgesetzt worden

und bieten dadurch eine selten günstige Kaufgelegenheit

Einige Beispiele besonders preiswerter Angebote

Damenmäntel aus Covercoat 25.—, 20.—, 15.— 7.—

Damenblusen aus Waschstoffen 5.—, 2.90, 1.95, —.95

Damenkostüme a. Donegal, teils a. Seide 15.—

Damenblusen aus Waschstoffen 4.75, 3.75, 2.75, 1.75

Wollmusseline in aparten Mustern 1.75

Wollmusseline 1.20, —.95, —.75, —.60

Handtücher aus grau u. weiß Drell, gefäulmt u. gebändert —.85, —.35

Handtücher aus Augendrell 80.—, 70.—, —.54

Auf alle dem Ausverkauf nicht zugerechneten Waren
(mit Ausnahme von Garnen und Markenartikeln) 10% in Abzug gebracht. Jeder
werden während der Dauer des Ausverkaufs 10% Einkauf eine Ersparnis!

Otto Dobkowitz, :: Merseburg ::

Telephon 58 :: Entenplan 8

Lumulkzonen im Reichstage.

90. Sitzung, 9. Juli 1925.

Am Regierungstische Reichsfinanzminister v. Schlieffen. Präsident Löbe eröffnet die Sitzung. Neu auf die Tagesordnung gestellt wird ein Antrag auf Freilassung der inhaftierten kommunistischen Abgeordneten Federer und Pfeiffer. Sie befinden sich seit Oktober des März 1924 in Haft. Die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages auf Freilassung mit 176 gegen 143 Stimmen bei einer Enthaltung.

Es folgt dann die erste Beratung des Initiativantrages der Sozialdemokraten über die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer.

Verbunden wird damit ein deutschnationaler Antrag, der die Reichsregierung ersucht, den Finanzminister zu ermächtigen, die folgende Steuerbefreiung des alten Tabakalles von 130 Mk. pro Doppelzentner Tabak vorzunehmen.

Nach längerer Aussprache wird die Vorlage dem Steuerausschuß überwiesen. Der erste Regierungsentwurf, der vom Ausschuß abgelehnt worden ist, wird darauf vom Finanzminister zurückgezogen.

Das Haus beschließt sich dann wiederum dem Haushaltsplan für die besetzten Gebiete zu.

Abg. Glendeb (Deutschl.) erinnert an die politischen Gefangenen, denen die Freiheit widergegeben werden müsse. — Abg. Dorich (Deutschl.) protestiert gegen die Zwangseinquartierungen durch die Besatzungsbehörden.

Der Haushalt für die besetzten Gebiete wird genehmigt. Es folgt der Haushaltsplan für den Reichstag.

Abg. Taubadel (Zos.) empfiehlt die Beschlässe des Ausschusses, die neue Arbeitsräume für die Abgeordneten in einem Nebengebäude zum Reichstagsgebäude und weiteren Freifahrtstraßen für die Reichstagsabgeordneten für die Postautolinien und Dampfperlen auf dem Bodenpfeiler. Einmütig solle dem Reichstagsgebäude eine Aufforderung erteilt werden, das Nachbargrundstück zur Errichtung eines erlaubten erworben werden. Das durch einen Schwibbogen mit dem Reichstagsgebäude zu verbinden wäre. Auch die Einrichtung eines Gartens wird genehmigt. Ferner verlangen die Abgeordneten noch weitere Freifahrtstraßen für die Klein- und Kraftfahrzeuge und Zufüsse für Schlachtwagen. Der Reichstag will sich auch ein eigenes Automobil kaufen und bewilligt zu dem Zweck 20 000 Mark. — Der Haushalt des Reichstags wird genehmigt.

Es folgen Berichte des Verkehrs- und Wirtschaftsausschusses. Dieser fordert eine Feststellung, inwieweit die krombachschen Maßnahmen der Wasserbauverwaltung die landwirtschaftliche Nutzung der Ufergrundstücke gefährden. Ferner wird die Reichsregierung ersucht, in Wahrung der Lebensinteressen der deutschen Seefahrer für die diese gefährdenden Ausnahmestellen nur im Rahmen bestehender Verträge ausländischen Schiffen zu gestatten. Schließlich wird die Regierung ersucht, die seit Jahren geforderten Wasserfahrtskarten möglichst bald einzuführen. Die Ausschüsse werden angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über die Ausübung des Rechtes zum Tragen einer militärischen Uniform.

Darauf wird der Reichspräsident ermächtigt, dieses Gesetz für solche Personen zu regeln, die schon vor der Bildung der Reichswehr aus dem militärischen Dienstverhältnis ausgeschieden waren.

Abg. Kuhn (Zos.) nennt die Einbringung dieser Vorlage grobstein in einer Zeit, die für die Beratung der wichtigsten Probleme nichts übrig habe. Aus der Vorlage spreche der Geist von Vorkriegs, der Geist der Ueberhebung.

Reichsheimminister Dr. Gessler betont die Notwendigkeit einer endlichen Regelung dieser Angelegenheit. Gerade der

verstorbenen Reichspräsident Ebert habe auf die Einbringung dieses Gesetzes gedrungen. (Hört, hört! rechts.) Abg. Dittmann (Zos.) beantragt Vertagung. Die Abg. Schulz-Schulz-Bromberg (Deutschl.) und Hennig (Zos.) protestieren energig und verlangen die Fortsetzung der Aussprache, damit sie auf die Angriffe des sozialdemokratischen Redners antworten können. Es entsteht ein ungeschwieblicher Tumult, der minutenlang anhält.

Reichspräsident Dr. Bell läßt dann über den Vertagungsantrag abstimmen. Für diesen erheben sich die Sozialdemokraten, die Demokraten, die Kommunisten und auch das Zentrum. Unter großer Unruhe erklärt Dr. Bell die Vertagung für beschloffen. Große Erregung auf der rechten Seite wird die Gegenprobe verlangt. Dr. Bell drehtet trotz des Widerstandes der linken zum nochmaligen Abstimmungen und ordnet schließlich Auszählung an. Auf der linken erhebt sich ungeheurer Lärm. Im Chor wird „Schweig!“ gerufen. Die Aufforderung des Präsidenten, den Saal zur Auszählung zu verlassen, wird nicht Folge geleistet. Alles schreit wild buxendander, überall bilden sich erregte Gruppen, einzelne Abgeordnete

bedrohen sich gegenseitig mit den Fäusten.

Dr. Bell hebt darauf die Sitzung auf drei Minuten auf und verläßt den Präsidentenklub. Als er wieder im Saal erscheint, empfängt ihn die Linke mit großem Geschrei. Dr. Bell verläßt erneut, eine Abstimmung über den Vertagungsantrag heftigst, wird aber durch anhaltendes Toben daran verhindert.

Er hebt schließlich die Sitzung auf und beraumt die nächste Sitzung auf Freitag. Die Sitzung schließt unter ungeheurem Lärm, nur langsam leert sich der Saal.

Wie Lange-Hegermann Fabrikanteile erwarb.

Der Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Barmarkurischer Affäre legte am Donnerstagvormittag seine Verhandlungen fort. Es wurden die Zeugen Burdiger sen. und jun., Dresden, gehört. Kaufmann Burdiger sen., Dresden, soll sich über die Art des Verkaufs seines Aktienbesitzes äußern. Er erklärt, Anfang 1924 seien die Aktien der Defakton gewisse gefährliche Schwierigkeiten eingetreten, die sich im April und Mai noch verstärkten. Er sei gezwungen worden, Kredite aufzunehmen. Schließlich sei es zum Verkauf gekommen durch Vermittlung Lange-Hegermanns. Der Kauf wurde durch Postgelder dem Käufer ermöglicht.

Vor. Sängler stellt nach der weiteren Aussage fest: Abg. Lange-Hegermann habe den Direktor Sängler in Bonn den Zeugen als Käufer aus eigenen Mitteln zugesagt.

Der Zeuge bestätigt diese Feststellung und fügt hinzu, Direktor Sängler habe nicht getagt, daß hier die Post beteiligt sei. Im Mai 1924 sei dann ein notarieller Vertrag geschlossen worden. Auf Frage habe Lange-Hegermann erklärt, Direktor Schäfer besitze 15 bis 20 Millionen und sei durchaus über. Schäfer habe der Zeuge erfahren, daß die Post in erheblichem Umfang Kredite an notleidende Unternehmen gegeben habe. Nach dem heutigen Rechtsverhältnis, so bestätigt der Zeuge, sei

Lange-Hegermann an der Fabrik mit 70 Prozent beteiligt. Zeuge Kaufmann Burdiger jun., Dresden, bestätigt im wesentlichen die Aussagen seines Vaters.

Es wird darauf die Vernehmung des Abg. Lange-Hegermann zu der Angelegenheit vorgenommen.

Vor. Sängler fragt: Warum haben Sie als Abgeordneter als Mitglied des Deutschen Reichstages, wenn Sie öffentliche Gelder vermitteln, sich nicht für verpflichtet gehalten, Iponan und aufrichtig den Herren Burdiger zu sagen: „Hier, das ist Reichsgeld. Es ist mir gelungen, dies durch die guten

Verbindungen mit dem Minister Hoeffe für Sie als Kredit zu geben?“

Abg. Lange-Hegermann: Darauf kann ich nicht ja und nicht nein sagen.

Abg. Dr. Ridelmann (D. Wp.) stellt eine Frage bezüglich der Vermögensstellung Lange-Hegermanns und dahingehend, ob Lange-Hegermann irgendwem andere Geschäfte mit Post- oder Eisenbahnkrediten vermittelt, und zu welchem Erweise er von Direktor Schäfer die 70 Prozent der Anteile erworben hat.

Abg. Lange-Hegermann befindet darauf, er habe nach Verlassen der Schule des Schneidbergwerkes erlernt. Dann sei er in Köln in einer Reihe von Geschäften kaufmännisch tätig gewesen. 1906 habe er sich durch Lebensnahme des väterlichen Geschäftes selbständig gemacht. 1912 habe er ein Zimmobiliengeschäft angefangen, das später in eine G. m. b. H. umgewandelt wurde. Die anderen Fragen des Abg. Ridelmann beantwortet Lange-Hegermann dahin, er habe aus eigenen Mitteln auf die 70 Prozent Anteile an der Dresdener Fabrik einige tausend Mark (30 bis 40 000) bezahlt.

Abg. Dr. Ridelmann (D. Wp.) stellt dazu fest, daß Lange-Hegermann bis zur Eintragung ins Grundbuch nichts bezahlt hat.

Weiter fragte Abg. Ridelmann, wie es komme, daß der Direktor Schäfer in Bonn 150 000 Mark Postkredite bekommen konnte, wogegen an die Herren Burdiger keine solchen Kredite gegeben werden sollten.

Der Zeuge erklärt dazu, das liege daran, daß man kein Giro erhalten konnte. Schäfer habe dagegen ein Gut von 1500 Morgen gehabt.

Voritzender Sängler erklärt weiter, daß Lange-Hegermann noch als Reichstagsabgeordneter sich auf Ehrenwort verpflichtet, die betreffenden zur Verfügung gestellten Gelder ausschließlich für das besetzte Gebiet zu verwenden.

Der Voritzende fragt weiter, ob der Zeuge keine in der letzten Sitzung gemachte Behauptung zurücknehmen wolle, die eine Aufschuldigung gegen Dr. Hoeffe sein könnte, insofern, als Lange-Hegermann erklärt habe, der Reichspostminister habe von dieser Verwendung der Gelder gewußt.

Abg. Lange-Hegermann antwortet, er müsse im wesentlichen bei seiner früheren Aussage stehen. Darüber befragt, ob er irgendwelchen Nutzen bei der Dresdener Verkaufsangelegenheit gehabt habe, betone Lange-Hegermann: mit Ausnahme der Anteile, wenn diese überhaupt als Nutzen anzusehen seien, habe er nach seiner Richtung hin jeweils einen Nutzen gehabt.

Darauf wurde die Verhandlung auf den 15. Juli vertagt.

Der Reichstagsauschuß für soziale Angelegenheiten.

Beriet am Donnerstag den Entwurf zur Angefallendeversicherung weiter und genehmigte die Vorschriften, welche die Grundrente von 30 auf 40 Mk. monatlich, die Steigerungssätze von 10 auf 15 Prozent und das Kindergeld von 3 Mk. auf 7,50 erhöht.

Eine Abfuhr des Abg. Dr. Best.

Am Geschäftsausschuß des Reichstages wurde am Donnerstag der vom Abg. Dr. Best (Zos.) gestellte Antrag auf Aufhebung der Immunität der Abgeordneten Dr. Mademacher und Dr. Söberghorn (Zos.) wegen Reichstagsbeschlüssen. Von dem Berichterstatter Lampe (Zos.) wurde von vornherein erklärt, daß der Antrag völlig undisfaktabel sei, da er der Reichsversammlung widerspreche, nach den Abrechnungen, die ein Abgeordneter im Parlament getan hat, überhaupt in der Folge darfind. Der Ausschluß schloß sich der Ansicht des Berichterstatters einmütig an.

Reisbarre rufte voran, als er gedacht hatte. Er mußte nunmehr daran denken, einen Bericht an das Ministerium zu schicken. Dabei wollte er sich gleichzeitig für weitere Unternehmungen zur Verfügung stellen, in erster Linie, um dieses schone Land noch weiter kennen zu lernen, vielleicht in der nächsten Sierra oder in Jufutan. So sehr ihn zu Zeiten auch das Reimchen plagte, es dünkte ihn noch viel zu früh, schon jetzt wieder heimzukehren. Warum auch — am Jannes brauchte er sich nicht zu sorgen, das sagte ihm jeder Brief, auch der letzte, trotz allem...

Beschäftigt rollte er die Karten wieder zusammen und schob sie in die Blechhüllen. Fortgebunden waren die Strümpel vom getriggen Abend und mit frohen Augen streifte Kord den in allen Farben tönenden leuchtenden Sonnenbeglänzten Wald.

Als er in der Wirtshauspause sich in der Dämmerung ausstrecken wollte, um seine Pfeife zu rauchen, hörte er den Aufschrei eines Ferkels. Mit beiden Händen sprang er auf den Boden und sah sich um.

„Guardo, Don Conrado!“ rief eine lachende Stimme, und mit erhittem Gesicht trat Don Aurelio Diaz aus dem Gemäusch des Waldes auf die Pflanzung, die das Hochhaus in weitem Bogen umgab, das Pferd am Bügel hinter sich herziehend, „und nichts für ungut: Donna Ana schwört einen Eid nach dem andern, daß Sie schon längst den Himmel gesehen seien. Da mußte denn ich selber nachsehen. Ein verflüchter Weg zu Ihrem Palast, Don Conrado, caramita! Sätzen Sie ihn nicht durch einen Dornenstachel angezeigt, wer weiß, ob ich ihn je gefunden hätte.“

Er überließ das Tier einem Arbeiter, den Kord heranzog und winkte ihm und schüttelte letzterem beide Hände. „Was treiben Sie, wie geht es Ihnen? Man sieht Sie ja gar nicht mehr in San Geronimo.“

Kord war ob dieses Besuchs ehrlich erfreut und nötigte seinen Gast in die Hütte, wofür Benitos Erasmann eifrig mit dem Kaffeegläsler bandierte.

„Es ist sehr lieb von Ihnen, Don Aurelio, daß Sie sich meiner Verlassenheit erbarmen,“ logte Kord lächelnd, während er eine Nische mit Besitztümern öffnete und auf den Tisch stellte, „aber ich konnte wirklich in diesen Tagen nicht kommen: die Sprengungen...“

Der Pfleger nickte, während er sich aus seiner Zigarrentasche bediente. „Ja, wir hörten in San Geronimo das dumpfe Dröhnen, wie von Kanonen. Sogar Senhor Johnson interessierte sich dafür.“

Unwillkürlich trafen sich bei diesen Worten ihre Blicke und Don Aurelio nickte noch ein paar mal, als wollte er den letzten Satz unterbrechen. Und dann fragte er unvermittelt: „Wie gefällt Ihnen eigentlich Johnson?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Haus

zu den zwei Heiligen drei Königen.

Roman von L. vom Vogelsberg.

31. Fortsetzung. Als er fertig war, gefiel ihm der Brief nicht. Er fand ihn auf einmal zu lässlich, zu nüchtern. Schon trug er sich mit dem Gedanken, ihn zu zerreißen und am kommenden Abend die Arbeit neu zu beginnen, als Eshaban eintrat und nach den Befehlen für den anderen Morgen fragte.

„Daß den Flag am Helsen läubern, damit der Sprengschuß morgen früh sofort gelegt werden kann: ich werde selbst dort sein. Und hier,“ er faltete den Brief zusammen, „hätte ich in den Umständen und Hegele ich, diesen Brief soll morgen einer von den Leuten mit nach La Varcilles nehmen.“

„Zieh wohl, Senhor. Buene noche!“

„Gutenacht!“

Der letzte Schritt des Meßtzen war kaum davon, als Benito sich durch die Tür des Hochhauses schob.

„Senhor...!“

Kord fuhr aus seinen tiefen Gedanken auf. „Ja, Benito?“

„Möchieß Du mich nicht nach Santa Maria schicken auf drei Tage, Senhor?“

„Nach Santa Maria?“ Kord starrte den roten Getreuen an und verließ an. „Was willst Du denn in Santa Maria?“

In dem ohnehin ruhigen Gesicht des Indianers zeigte sich keine Bewegung. „In Santa Maria werde ich sein, Senhor, wenn jemand nach mir fragt.“

„Aß io.“ Kord wurde einmal sehr aufmerksam.

„Du willst nach San Geronimo?“

„Welleidst, Senhor.“

Kord stand auf und ging mit langen Schritten in dem engen Raum der Hochfläche auf und nieder. Endlich blieb er vor dem Indianer stehen und sah ihn voll im Gesicht. „Ich habe nichts dagegen, Benito, unter der Bedingung, daß Du mir nichts verschweigst.“

„Ich weiß noch nichts, Senhor.“

„Meinetwegen, geh.“

Langsam, wie er gekommen, verabschied der Indianer. In Kord aber begann allgemach ein feiner Veger aufzukommen: erst die furiöse Art des Briefes und dann die fonderbare Art des roten. Kord schloß auf einmal, daß er allein stand

in der Welt, die ihn umgab. Wohl waren das einfache, schlichte, vielleicht auch in der Wehrhaft ehtliche Menschen um ihn herum, bis nach San Geronimo hinüber: aber keiner war ihm Freund, jeder fand sich selbst am nächsten. Benito war wohl eine redliche Haut. Eshaban und Silvio brave Kerle, soweit es ihre Anschauungen zuließen: mehr aber durfte er von ihnen nicht erwarten. Und nun noch dieser Brief von Jannes... Er biß die Zähne zusammen, stopfte die Pfeife und trat vor die Tür. Eine linde Subtropennacht lag draußen und balsamisch frischen leise Räfte über ihn hin. Im Lager war es bereits still und lautlos hüllten Myriaden von Leuchtfliegen über die dunkle Fläche. Kord starrte vor sich hin. War ihm auf einmal die Freude an diesem schönen Land, an seiner herrlichen Natur verflücht? Seine Seiten kramte ich tiefer: die sollten sie ihm laßen und er würde sie zu hüten müssen gegen jede Macht der Welt. Sie mußte seine Zufucht sein, diese hehre gewaltige Natur, wenn der dämmerliche Alltag mit all seinem Schmutz und Lärm auf ihn einzuführen drohte. Er würde ihn wehren, sich wehren bis...

Ein dunkler Schatten fand plötzlich neben ihm. Im leichten Erleuchten der ersten Ueberflutung fuhr Kord zusammen. Es war der Indianer. Fast nach ihm er sich gegen den hellen Streif des Nachthimmels ab, den der Waldesrand der Pfadde freiließ.

„Benito?“

„Ich gehe Senhor!“ Mit einer leichten Reigung des Kopfes wandte er sich. Da sah Kord, daß er in der Tat nur einen schmalen Gürtel um die Lenden trug, aus dem der Griff des langen, zweifelhenden Messers lugte.

„Gut, Benito, halts ma ver!“

„Dosta luego, Senhor!“

Wie ein Rauch waren Laut und Mann von der Dunkelheit verflücht. Kord aber wälzte sich mit seinen Gedanken schlaflos bis zum grauenenden Morgen auf seinem Lager.

Nachtsbewölgerer fühlte er sich im Drang der Arbeit so frisch wie nur je. Gegen neun Uhr slog die Hefelmae mit Donnergepolter in Atome.

Eshaban trat in den riechenden Staub und logte mit breitem Grinsen. „Das geht gut, Don Conrado. So werden wir die Pfadde sehr bald zu Ende bringen.“

Kord nickte. „Es scheint so. Morigens, ich habe Benito nach Santa Maria gehen lassen. Bis er zurückkommt, möchte ich einen anderen von den Leuten haben.“

„Gewiß, Senhor. Ich werde Cyrillo oder Joie schicken.“ In dem Gesicht des Meßtzen sah Kord, daß er keinerlei Verdacht hegte.

Langsam ging er wieder seiner Hütte zu. Dort faltete er die Pläne auseinander und betrachtete sie lange und nachdenklich. Eshaban hatte recht, die Arbeiten gingen trotz der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

